



Hausmitteilung

13. Februar 2010

Betr.: Titel, Hartz IV, Olympia

Der Katalog einschlägiger Sünden ist ebenso umfassend wie differenziert: Es gibt eher kleine wie das üppig belegte Frühstücksbrot, mittelschwere wie die Missachtung von Verkehrsvorschriften, größere wie Alltagslügen im Arbeitsleben und wirklich schlimme Sünden wie Missbrauch oder Mord. In einer Art kulturgeschichtlicher Strafpredigt zum Aschermittwoch beschreibt SPIEGEL-Autor Matthias Matussek, 55, wie die Sünde von der Bibel erfunden und zum weltweiten Exportschlager mehrerer Religionen wurde – und wie sie selbst, klagt der Titelauteur, „nun vom Verfall bedroht ist“. Bei seinen Recherchen in der Vor-Karnevalszeit über den zumeist vergeblichen Kampf der Menschen gegen die zahlreichen Anfechtungen des Alltagslebens fand er heraus, dass die Sünde „aus der öffentlichen Rede verschwunden ist“, sie habe „kein metaphysisches Gewicht mehr“. Matussek, einst Messdiener und Jesuitenschüler, stellt sich dem entgegen. Als praktizierender Katholik beicht er seine Sünden bis heute regelmäßig. Das sei „entlastender, als auf die ganz große Schlussabrechnung durch einen gnädigen Gott zu warten, wie es Protestanten tun“. Im Beichtstuhl bat der SPIEGEL-Mann auch um Vergebung für die Umstände, unter denen in Rom sein Foto im Petersdom entstanden war: Mit der geliehenen Ministrantenkutte eines befreundeten Theologieprofessors hatte er sich dort, verbotenerweise, zu einer Kardinalsweihe Zutritt verschafft (Seite 60).



Matussek im Petersdom

Aus einigen Zimmern dröhnte laute Musik auf den Flur, manche Türen waren eingetreten, statt mit Vorhängen hatten etliche Mieter ihre Fenster mit Handtüchern oder Pappe verhängt: Erschreckendes erlebte SPIEGEL-Reporter Bruno Schrep, 64, als er einen Wohnblock im Hamburger Stadtteil Eilbek aufsuchte, in dem fast ausschließlich Hartz-IV-Empfänger leben. Überall, wo er Zutritt bekam, war der Fernsehapparat eingeschaltet, in einer Wohnung stand Schrep knöcheltief im Müll. Der Vermieter erhält seine Einnahmen überwiegend aus der Staatskasse – und die zuständige Behörde, so Schrep, „ist froh, dass sie überhaupt einen Wohnungseigentümer hat, der ihre Klientel aufnimmt“ (Seite 39).

Erste Eindrücke, die Klaus Brinkbäumer, 43, und Gerhard Pfeil, 42, von den Olympischen Winterspielen in Vancouver gewannen, waren positiv: Die SPIEGEL-Leute registrierten „eine gewisse Leichtigkeit“ (Pfeil), es gibt weder übertriebene Sicherheitschecks noch den Nationalismus, unter dem manche Spiele litten. Die Olympia-Berichterstattung des SPIEGEL-Teams beginnt in diesem Heft mit einer Reportage Brinkbäumers über die deutschen Eiskunstläufer Aljona Sawtschenko, 26, und Robin Szolkowy, 30, sowie Trainer Ingo Steuer, 43 (Seite 118).



Brinkbäumer, Pfeil in Vancouver